

## Vorwort

*"Ob politische Teilnahme zureichend möglich ist, entscheidet darüber, ob sich ein Gemeinwesen als demokratisch bezeichnen läßt. Ob die derart mögliche politische Teilnahme auch von einem zureichenden Teil der Bevölkerung praktiziert wird, entscheidet darüber, welches Maß an demokratischer Stabilität man jenem Gemeinwesen zusprechen kann."* <sup>1</sup>

Rita Süßmuth bezeichnete im Frühjahr 1997 auf dem Bundeskongreß für politische Bildung die "zunehmende Entpolitisierung der Bürger als Untergang der Demokratie". Es drohe ein Wandel "von der Beteiligungs- in eine Zuschauerdemokratie". Mitverantwortlich dafür sei eine "versagende Politik"<sup>2</sup>. Wie ergeht es aber Bürgerinnen und Bürgern, die dem politischen Treiben nicht nur zuschauen, sondern sich einmischen? In der vorliegenden Arbeit werden zwei sich ergänzende Studien vorgestellt: Zum einen wird die Arbeit und die objektive Erfolgsbilanz von 113 Verkehrs-Bürgerinitiativen in Berlin über einen Zeitraum von 1973 bis 1993 analysiert. Zum anderen werden die subjektiven Erfahrungen von 18 Akteuren, die sich in diesen Gruppen ehrenamtlich engagiert haben, mit Hilfe von qualitativen Interviews untersucht. Wie ist die objektive *und* subjektive Bilanz ihres Engagements? Gibt es sogenannte Erfolgs- bzw. Misserfolgskriterien für die Arbeit von Bürgerinitiativen? Welche Rolle spielen dabei Politiker, Parteien und Bürokratie? Das sind zentrale Fragen, auf die im folgenden Antworten gesucht werden. Es geht sowohl um die externen (politischen) und internen (biographischen) Voraussetzungen und Bedingungen von politischem Engagement als auch um die subjektiven Begleitprozesse motivationaler, emotionaler und kognitiver Art und die persönlichen Konsequenzen des Engagements.

Meine Motivation für das vorliegende Thema entstand aus meinen Zweifeln an der demokratischen Stabilität dieser Republik. "Die Arbeitslosigkeit gefährdet die Demokratie" hieß es 1996 von Bundesanstalt der Arbeit, "Der Staat gefährdet die Demokratie" lautete 1998 das Ergebnis des "Grundrechte-Reports zur Lage der Bürger- und Menschenrechte in

---

<sup>1</sup>Zimpel, G. ,1970, Vorwort

<sup>2</sup>Das Parlament, Nr. 13 vom 21.3.1997.

Deutschland" und die dazugehörige Überschrift in der Presse<sup>3</sup>. Der Verfasser steht also mit seinen Zweifeln nicht ganz alleine da<sup>4</sup>.

Im übrigen bin ich der Überzeugung, dass sowohl zur (wohlgemerkt) *demokratischen* Stabilisierung dieser Republik als auch zur Bewältigung der gewaltigen wirtschaftlichen, sozialen und gesellschaftlichen Probleme eine Zunahme von kreativem und selbstbewußten Engagement der BürgerInnen unumgänglich ist (vgl. Selbstreflexion im Nachwort).

Diese Arbeit wurde dankenswerterweise durch ein Promotionsstipendium der Heinrich-Böll-Stiftung unterstützt.

Ich danke allen aktiven Menschen in den Berliner Verkehrsinitiativen, die durch ihre Mühen im Engagement für ihre Ziele die vorliegenden beiden Studien erst denkbar werden ließen.

Ein herzliches Dankeschön richte ich insbesondere an die AktivistInnen von 113 Initiativen für das Ausfüllen des Fragebogens und das Zusenden von Materialien. Und ein Danke an die 18 Aktiven, die nahezu alle mehrere Stunden sich Zeit für ein Interview genommen haben und mir Rede und Antwort standen. Ohne ihre Mitarbeit läge diese Dissertation schlichtweg nicht vor.

Besonderer Dank für die fundierte inhaltliche Betreuung und ständige Begleitung des Projektes geht an Roland Roth. So manche Knackpunkte sind mit seiner Hilfe gelöst worden. Ein ebenso großes Dankeschön geht an Peter Grottian, der mir u.a. im Frühjahr 2000 den notwendigen telefonischen letzten Stoß gegeben hat, ohne den ich die zu 90% fertige Arbeit wahrscheinlich noch in das nächste Jahrzehnt geschleppt hätte.

Danken möchte ich auch Sven Sohr, Anne Ulrich-Hampele und Thomas Ohlemacher für die freundschaftliche und kompetente Unterstützung in den letzten Jahren.

---

<sup>3</sup>Badische Zeitung vom 23. Mai 1998.

<sup>4</sup>Auch haben sich knapp 30 Wissenschaftler 1997 bereit erklärt zu den Thesen des Verfassers von "schleichender Entpolitisierung und Entdemokratisierung der Republik" durch Beiträge in einem Sammelband Stellung zu nehmen. Bis auf einen stimmten alle der These zu (s. Schneider-Wilkes 1997).

Ein mit viel schlechtem Gewissen und mit einer immensen Erleichterung verbundener Dank für die große Geduld und Ausdauer beim Ertragen eines immer wieder gestressten und unzufriedenen Ehemannes geht an meine Frau und Lebensgefährtin Annette. Bei meinen großen Kindern Gabriel (8) und Marlene (6) möchte ich mich dafür entschuldigen, dass ich über Jahre hinweg bestimmt viel zu viel und zu oft am Schreibtisch festklebte. Ich werde mich bessern.